

STRATEGISCHES (ENT-)LERNEN

Eine empirisch-qualitative Untersuchung mit postkolonialer Perspektive zum Sprechen von pädagogischen Fachkräften über Mehrsprachigkeit und damit verbundene Diskriminierung(en)

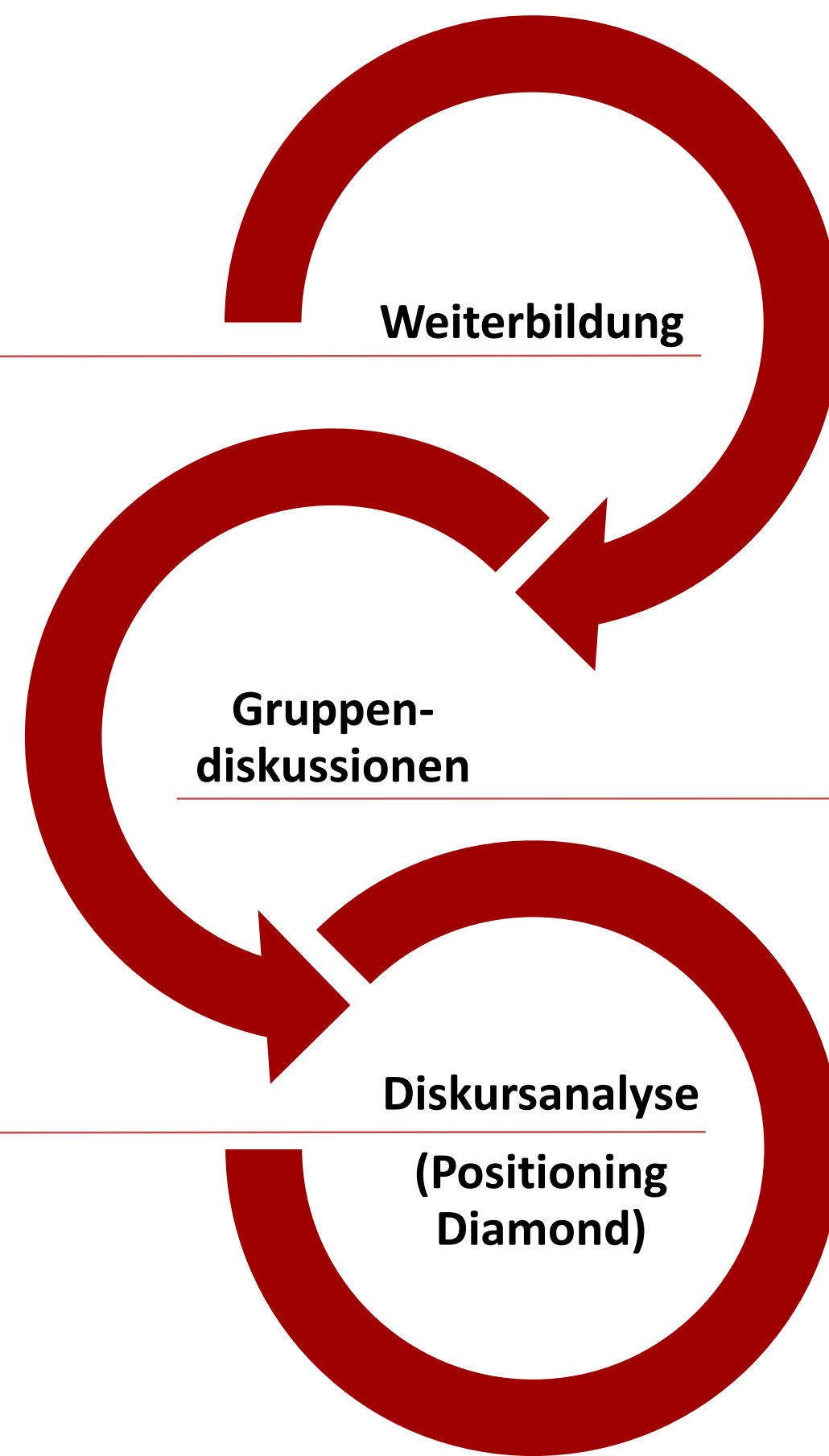
Kontext und Aufbau
Untersuchung

Hintergrund

- 1-jährige prozessbegleitende Weiterbildung zur Qualifizierung als „Berater*in für sprachliche Bildung in Netzwerken“ mit einem Arbeitsaufwand von 450 Stunden
- Inhalte der Weiterbildung: Bedingungen von Bildungserfolg, Sprachaneignung und -diagnose, Sprachbildung und Mehrsprachigkeit, Netzwerkarbeit, Institutionenentwicklung, Projekt und Changemanagement, Gruppenprozesse
- Lerngruppe aus 10 Teilnehmerinnen mit diversen (Berufs-) Biographien

Methode

Auswertung durch diskursanalytisches Vorgehen im Paradigma des Symbolischen Interaktionismus (BLUMER 1969) mit Rückgriff auf die Positioning Theory (DAVIES & HARRÉ 1990; HARRÉ & LANGENHOVE 1990, KAYI-AYDAR 2019), operationalisiert durch den Positioning Diamond (SLOCUM-BRADLEY 2010)



Datenerhebung

- Gruppendiskussionen (zwei Gruppen, zwei Zeitpunkte) als Teil der Weiterbildung
- Ohne Moderation, dafür mit Aufgabenimpulsen:
 - Zeitpunkt 1: Entscheidung über unterschiedlich gelagerte, fiktive Bewerbungen für eine Stelle als Sprachbildungberater*in
 - Zeitpunkt 2: „Was hat sich bei euch im letzten Jahren getan?“
- Gesamtlänge ca. 2h30min
- Tonbandaufzeichnung, Transkription in Anlehnung nach HIAT (REHBEIN 2004) in EXMARaLDA (SCHMIDT UND WÖRNER 2014, 2021)

Fragestellung

Wie konstruieren und imaginieren Berater*innen für sprachliche Bildung mehrsprachige Personen und ihre Diskriminierung(en)?

Theoretische Bezüge

#PostkolonialeTheorie als „Problemtisierungsinstrument“ (REUTER & KARENTZOS 2012: 11)

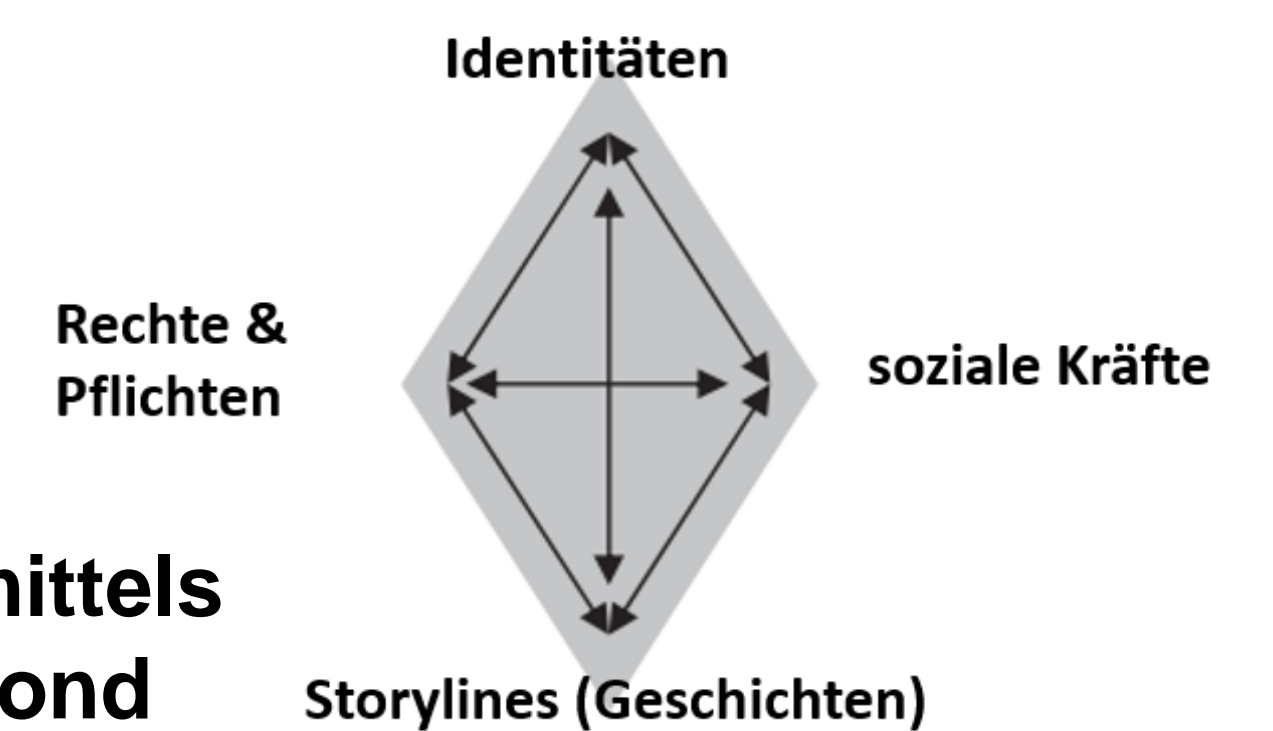
#Sprachideologien: „the cultural (or subcultural) system of ideas about social and linguistic relationships, together with their loading of moral and political interest“ (IRVINE 1989:255) und **#Linguizismus** (DIRIM 2016, 2017, RÖSCH 2019)

#Epistemische Gewalt (BRUNNER 2016), die „den Geist in einer Weise formt, dass er gegen die eigenen kollektiven Interessen funktioniert“ (HEINEMANN & CASTRO VARELA 2016: 3) und **„#un-learning our privilege as our loss“** (SPIVAK 1990: 9)

#Heteroglossie: faktische Redevielfalt vs. zentripetale Kräfte der Vereinheitlichung (BACHTIN 1979)

#Orientalismus (SAID 2003 [1978]) als erste umfangreiche koloniale Diskursanalyse und darin erkennbares **#Othering** (EBD.; CASTRO VARELA & MECHERIL 2010: 42)

Methode



Diskursanalyse mittels Positioning Diamond

(SLOCUM-BRADLEY 2010)

Jede der vier Facetten von Positioning lässt sich auf drei Ebenen betrachten (SLOCUM-BRADLEY 2010, BAMBERG 1997)

1. **Inhalt:** Worüber gesprochen wird; Handlung und Figuren innerhalb der Erzählung
2. **Narrator-Interlocutor:** Was sich zwischen Erzähler*in und (impliziter) Zuhörer*innenschaft abspielt
3. **Ideologisch:** Sinngehalte in Bezug zu gesellschaftlichen und kulturellen Diskursen, Ideologien

Ausgewählte Ergebnisse

AMBIVALENTE VORSTELLUNGEN ZU MEHRSPRACHIGKEIT (MS)

- Bewusstsein über eine monolinguale Norm besteht → Selbstpositionierung der Teilnehmenden als ‚gegen diese Diskurse‘
- Storyline ‚Weiterbildung als Transformationserfahrung‘ (vom Defizitblick hin zur Wertschätzung von MS)
- Konzeptualisierung von MS als ‚Schatz‘ und ‚Ressource‘ → muss gehoben und nutzbar gemacht werden
- verwendet wird der **Begriff der MS** im Bezug auf das **Sprachrepertoire bestimmter migrantischer Gruppen**

DER* DIE MEHRSPRACHIGE „ANDERE“

- fragile **Identität** wird imaginiert, die sich „ausleben“ muss
- vulnerables und **schutzbedürftiges Gegenüber** wird konstruiert, das engagierte Pädagog*innen braucht
- Othering: Die diskursiv hergestellte **Fremdheitsposition** dominiert die Gespräche **trotz Anwesenheit** migrantisch mehrsprachiger Personen, letztere können ihre Erfahrungen nur eingeschränkt und unter **Dethematisierungswiderständen** besprechbar machen.

B4: wie WICHTIG die eigene Sprache auch ist. • und das sehe ich immer- • oder ich denk dann immer an unsere Flüchtlingsfamilien. Das ist ja meistens- ne, das ist oftmals das EINZIGE, was sie retten konnten. Ihre SPRACHE. Sonst haben die ja ALLES verloren. (1)Und wenn sie das noch nicht mal sprechen dürfen, dann- [313-315] B5: ja, dann dann ist ihre Identität einfach weg. Dann, wenn sie •wenn sie das nicht ausleben dürfen[316]

MIT MEHRSPRACHIGKEIT VERBUNDENE DISKRIMINIERUNG(EN) UND EIGENE ROLLE ALS PROFESSIONELLE

- **Individuelle Haltungsänderung** bei Verantwortlichen wird als **Hauptaufgabe** angesehen: durch wissenschaftliche Belege, dass mehrsprachlicher Spracherwerb keine Nachteile hat und durch **Rückbesinnung auf Menschlichkeit**, Liebe zu Kindern
- kaum Diskurse über Macht und (eigene) gesellschaftliche Positioniertheit
- Das **Positioning von mehrsprachigen Personen innerhalb einer Diskriminierungsstoryline als Opfer**, die Hilfe von engagierten Personen benötigen, schafft Abhängigkeit dieser Personen und **verfestigt beide Positionen**
- Einige Pädagog*innen engagieren sich aus einer moralischen **Pflicht**, anderen Menschen zu helfen (und betreiben damit eigene Identitätsarbeit); wohingegen das **Recht** diskriminierter mehrsprachiger Personen auf bessere strukturelle Bedingungen in den Gesprächen eine untergeordnete Rolle spielt.

